



Die globale Bewegung für die
Rechte indigener Völker

Survival International Jahresbericht 2024

Survival begleitet uns durch die Jahre und schwierigen Zeiten

Porai Picanerai, Ayoreo-Totobiegosode-Mann, Paraguay

Wir sind Survival, die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker.

Wir helfen indigenen Völkern ihr Leben zu verteidigen, ihr Land zu schützen und ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Um diese Ziele zu erreichen:

- arbeiten wir in Partnerschaft mit indigenen Völkern und geben ihnen eine Plattform, von der aus sie sich an die internationale Öffentlichkeit wenden können;
- führen wir Untersuchungen und Recherchen zu den Menschenrechtsverletzungen an indigenen Völkern durch
- nutzen wir diese Informationen, um die Öffentlichkeit über die Rechte indigener Völker zu informieren und die Probleme, gegen die sie kämpfen, publik zu machen;
- informieren wir Regierungen, Unternehmen und andere, deren Aktivitäten indigene Völker betreffen (können), und ziehen sie für Rechtsverletzungen zur Verantwortung;
- kämpfen wir gegen Diskriminierung und Vorurteile gegenüber indigenen Völkern und fördern die Schaffung von Gesetzen, die ihre Rechte schützen;
- untersuchen wir Verbrechen an indigenen Völkern und liefern Beweise an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren;
- unterstützen wir Aktivitäten indigener Organisationen.

Wir betreiben Bildungs- und Lobbyarbeit, recherchieren, führen Kampagnen und protestieren. Und wir werden nicht aufgeben, bis wir in einer Welt leben, in der indigene Völker als zeitgenössische Gesellschaften respektiert und ihre Menschenrechte geschützt sind.

Wir sind auf dich angewiesen und benötigen deine Spenden, deine Energie und deinen Enthusiasmus. Hilf uns, eine der dringlichsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit zu bekämpfen.

Unsere wichtigsten Kampagnen

Unkontaktierte Völker

Weltweit gibt es mehr als 150 unkontaktierte Völker. Sie sind indigene Völker, die den Kontakt zu Außenstehenden ablehnen. Es ist ihre Entscheidung. Unkontaktierte Völker sind in einzigartiger Weise autark und haben immer wieder ihre Widerstandsfähigkeit unter Beweis gestellt. Aber wenn ihr Land gestohlen und besetzt wird, sind sie die am stärksten gefährdeten Gesellschaften der Welt. Sie wehren sich gegen den Diebstahl ihrer Gebiete. Und gemeinsam mit ihren kontaktierten Verwandten tun wir alles in unserer Macht Stehende, um ihr Land für sie zu sichern.

Kawahiva, Brasilien

Survival setzt sich seit den 1990er Jahren für die Demarkierung des Landes der Kawahiva im Bundesstaat Mato Grosso ein. 2016 feierten wir die offizielle Anerkennung ihres Zuhauses als Indigenes Territorium (TI). 2018 wurden illegal tätige Viehzuchtbetriebe aus dem Gebiet verwiesen. Doch der Prozess der Demarkierung – die Erfassung und rechtliche Anerkennung des Landes – wurde schließlich durch den erbitterten Widerstand von Politiker*innen und der Agrarindustrie gestoppt. Im Oktober 2023 nahm Survival die Kampagne für die Kawahiva daher wieder auf.

Im Jahr 2024 arbeiteten wir mit Indigenen- und anderen befreundeten Organisationen in Brasilien zusammen. Wir forderten den nächsten Schritt der Demarkierung – die physische Kartierung des Kawahiva-Gebiets – sowie alle nachfolgenden Schritte bis zum Abschluss der Demarkierung umzusetzen. Auch außerhalb Brasiliens waren wir aktiv: Wir schickten eine Pressemeldung in unterschiedlichen Sprachen, veröffentlichten Aufrufe in sozialen Medien, stellten politischen Entscheidungsträgern weltweit Informationen zur Verfügung und baten unsere Unterstützer*innen, an einer E-Mail-Eilaktion für die Landrechte der Kawahiva teilzunehmen.

Im Oktober 2024 entschied schließlich der Oberste Gerichtshof, dass die brasilianische Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) einen Zeitplan für die Demarkierung vorlegen muss. Wir und andere Organisationen drängten FUNAI dazu, dem Urteil nachzukommen und den Zeitplan zu erstellen. Er wurde schließlich dem Gericht übermittelt

und sieht vor, dass die physische Demarkierung bis Ende 2025 erfolgen soll. Wir und unsere Partner*innen in Brasilien behalten die Lage im Auge, um im Ernstfall erneut aktiv zu werden.

Awá und Guajajara, Brasilien

Die Guajajara-Wächter*innen führten ihre Einsätze gegen die illegale Abholzung fort, die den Wald im indigenen Territorium Arariboia zerstört – Heimat ihrer eigenen Familien sowie der unkontaktierten Awá.

Wir unterstützten die Wächter*innen weiterhin finanziell. Außerdem setzten wir uns bei Politiker*innen dafür ein, die Guajajara beim Schutz ihres Zuhauses zu unterstützen. Nach vielen Jahren des Engagements von Seiten der Guajajara, von Survival und anderen hat die brasilianische Behörde für indigene Angelegenheiten (FUNAI) mit Hilfe der Guajajara einen Wachposten in ihrem Gebiet errichtet. Die Wächter*innen haben zudem eine eigene Station in einem anderen Teil des Gebiets aufgebaut. Beide Basen sollen den Wächter*innen im Jahr 2025 erheblich bei ihren Einsätzen helfen, insbesondere in jenen Regionen, in denen unkontaktierte Awá leben.

Karipuna, Brasilien

Die Karipuna sind ein kürzlich kontaktiertes indigenes Volk. Ihr Gebiet – das sie mit unkontaktierten Indigenen teilen – verzeichnet seit Jahren eine der höchsten Abholzungsraten im brasilianischen Amazonasgebiet. Obwohl der Oberste Gerichtshof eine Aktion gegen illegales Eindringen in ihr Gebiet anordnete – die im Mai begann –, ging der Landraub kurz darauf ungehindert weiter.

Survival setzt sich bei Behörden und Entscheidungstragenden für nachhaltigere Schutzmaßnahmen ein und im Juni veröffentlichten wir ein Video, in dem Andre Karipuna dauerhafte Maßnahmen sowie den Bau einer FUNAI-Basis zum Schutz des Landes der Karipuna fordert.

Im Oktober spitzte sich die Lage erneut zu, als verheerenden Brände auch im Karipuna-Gebiet große Waldflächen zerstörten. Rauch hüllte das Karipuna-Dorf und den Süden ihres Territoriums tagelang ein. Drei Karipuna erkrankten, ein Kind musste im Krankenhaus behandelt werden und es wuchs die Sorge um das Wohlergehen der unkontaktierten Menschen in diesem Gebiet, die vollständig vom Wald abhängig sind. Wir forderten von der brasilianischen Regierung auf Bundes- und Landesebene dringende Maßnahmen zur Brandbekämpfung.

Stichtags-Trick (Marco Temporal), Brasilien

Die komplexe Geschichte des Marco Temporal dauerte auch 2024 an. Marco Temporal ist eine Rechtsauffassung – und gleichzeitig ein potenziell tödliches Manöver, – das die Anerkennung indigener Territorien auf solche Gebiete beschränken will, die am Stichtag der Unterzeichnung der brasilianischen Verfassung im Oktober 1988 von indigenen Völkern bewohnt waren. Historische Vertreibungen indigener Völker würden damit legitimiert und es wäre ihnen unmöglich, ihr Land zurückzuerlangen. Obwohl das Gesetz 2023 vom Obersten Gerichtshof abgelehnt wurde, ist die Idee von Marco Temporal weiterhin in anderen Gesetzesentwürfen verankert.

Gemeinsam mit der indigenen Bewegung in Brasilien kämpft Survival seit vielen Jahren gegen Marco Temporal. Wir halten das Thema weiterhin in mehreren Sprachen in der Öffentlichkeit präsent – über unsere sozialen Medien und die Presse – und konzentrieren uns dabei besonders auf die katastrophalen Gefahren, die Marco Temporal für unkontaktierte Völker darstellt. Ein Beispiel dafür ist ein neuer Vorstoß zweier Senatoren aus dem Amazonasgebiet: Sie fordern unter Berufung auf Marco Temporal die Aufhebung der Not-Landschutzverordnung für Mamoriá Grande, die im Dezember von FUNAI unterzeichnet wurde (siehe oben).

Ayoreo Totobiegosode, Paraguay

Im Jahr 2024 setzte Survival seine Arbeit mit den Ayoreo Totobiegosode fort, um ihren Wald und ihre unkontaktierten Verwandten zu schützen, die durch illegale Rinderzucht bedroht sind.

Am 20. Dezember 2023 verkündete das italienische Lederunternehmen Pasubio – nach anhaltendem Druck von Survival – den vollständigen Abbruch aller Geschäftsbeziehungen mit paraguayischen Lieferanten, die direkt oder indirekt mit Viehzucht auf dem Ayoreo-Gebiet in Verbindung stehen. Ein Jahr nach dieser Ankündigung schickte Survival erneut ein Schreiben an Pasubio mit der Bitte um Informationen und Belege zu den implementierten Rückverfolgungssystemen. Pasubio antwortete und räumte ein, dass „kein paraguayischer Lieferant derzeit in der Lage ist, durch Geolokalisierung den Ursprung der Tiere seit ihrer Geburt eindeutig nachzuweisen“. Daher habe das Unternehmen alle Einkäufe aus Paraguay eingestellt. Survival wird die Situation auch 2025 weiter beobachten.

Ende 2023 drohten den Ayoreo die Mittel für ihre wichtigen regelmäßigen Reisen zur Überwachung ihres Landes auszugehen. Dank einer großzügigen Spende konnte Survival sie jedoch dabei unterstützen, diese Arbeit im Jahr 2024 fortzusetzen. Dies erwies sich als besonders wichtig, als im September verheerende Brände riesige Waldflächen in der Region Chaco zerstörten. In einem Gebiet, das als Heimat unkontakterter Ayoreo gilt, gingen mehr als 200.000 Hektar Wald verloren. Kontaktierte Ayoreo äußerten öffentlich ihre Besorgnis über das Überleben ihrer unkontaktierten Verwandten und kritisierten die Farmen und Viehzuchtbetriebe, die für die Brände verantwortlich sind. Survival unterstützte den Aufruf der Ayoreo an die Behörden, dringend den Notstand auszurufen und Einsatzkräfte in die Region zu entsenden, um die Brände zu löschen.

Mashco Piro, Peru

Die Mashco Piro – die innerhalb und außerhalb des Madre de Dios-Reservats leben – sind das größte bekannte unkontaktierte Volk der Welt, mit einer geschätzten Bevölkerung von über 750 Personen. Ihre Situation ist jedoch äußerst kritisch. Die Mashco Piro sind massiv durch Abholzung bedroht – insbesondere durch das Unternehmen Canales Tahuamanu. Es kam bereits zu Aufeinandertreffen mit den Mitarbeitenden der Holzfirmen, Auseinandersetzungen und Todesfällen.

Im Juni, nach Gesprächen mit indigenen Kontakten und Partnerorganisationen in Peru, startete Survival eine Kampagne für die Mashco Piro im Rahmen der jährlichen Woche der unkontaktierten Völker. Survival schrieb an den Forest Stewardship Council (FSC), und 15.000 Survival-Unterstützende schickten E-Mails, in denen sie den FSC aufforderten, das Nachhaltigkeits-Zertifikat von Canales Tahuamanu zu widerrufen.

Am Juli veröffentlichte Survival Videoaufnahmen und Bilder der Mashco Piro in Monte Salvado – mit Zustimmung indigener Verbündeter vor Ort. Die Bilder erzielten weltweite Medienresonanz. Viele Menschen, die das Material in sozialen Medien oder Nachrichten sahen, nutzten unsere E-Mail-Aktion oder kommentierten direkt auf den Social-Media-Kanälen des FSC. Der FSC kündigte daraufhin eine umfassende Überprüfung an.

Ende August teilte der FSC mit, dass die Zertifizierung von Canales Tahuamanu vorläufig für acht Monate ausgesetzt wurde. Survival wird während dieser Frist den Druck aufrechterhalten und weiterhin für einen vollständigen Entzug der Zertifizierung kämpfen. Unser

langfristiges Ziel ist die Erweiterung des Madre de Dios-Reservats, um das gesamte angestammte Land der Mashco Piro zu schützen und alle Holzfirmen von dort fernzuhalten.

Landrechte, Peru

Während die Abläufe zur Demarkierung von indigenen Gebieten in Peru weiterhin blockiert sind, reichte die Interamerikanische Menschenrechtskommission (CIDH) am 1. November 2024 eine Klage beim Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte ein. Sie betrifft die Landrechte der Mashco Piro, Yora und Amahuaca – unkontaktierte Völker bzw. indigene Völker in freiwilliger Isolation und in Erstkontakt.

In ihrem Bericht stellte die Kommission fest, dass der peruanische Staat weder die Eigentumsrechte dieser Völker anerkannt noch deren Land effektiv geschützt habe. Damit verletze er ihr Recht auf Eigentum sowie mehrere weitere Rechte. Zudem hielt die Kommission die bestehenden Gesetze für unzureichend, da sie die Ausbeutung natürlicher Ressourcen unter dem Vorwand des „öffentlichen Interesses“ ermöglichen – ohne die Folgen für das Überleben dieser Völker zu berücksichtigen.

Dies ist erst der weltweit zweite Fall über die Rechte unkontakterter Völker, der vor den Interamerikanischen Gerichtshof gebracht wurde – und der erste in der Geschichte Perus. Survival wird 2025 weiterhin die indigenen Organisationen AIDESEP und FENAMAD sowie deren rechtliche Beistände von EarthRights International (ERI) bei diesem Fall unterstützen.

Unkontaktierte Völker , Venezuela

Survival beobachtete weiterhin die Situation der Yanomami in Venezuela und berichtete in mehreren Sprachen und in sozialen Medien über ihre Situation. Wir forderten den Schutz ihrer Rechte – insbesondere gegen illegalen Goldbergbau, der ihre Existenz bedroht.

Im Februar 2024 nahm Survival an einem einwöchigen Treffen teil, bei dem sich indigene Gemeinschaften, nicht-indigene Anwält*innen sowie Fachleute aus ganz Venezuela versammelten. Es war das erste Ereignis dieser Art seit vielen Jahren – angesichts der politischen und wirtschaftlichen Krise im Land sowie staatlicher Versuche, die indigene Bewegung zu kontrollieren. Survival war die einzige internationale Organisation, die an dem Treffen teilnahm.

**Ich mache mir Sorgen um
meine unkontaktierten
Verwandten im Wald ...
Böse Menschen kamen
viele Male. Ich habe mein
Land nie hergegeben,
aber sie haben uns
vertrieben und mein
Land und meinen
Regenwald genommen**

Angehörige der Hongana Manyawa Indonesien

Während dieses Treffens fanden vielfältige Diskussionen zu Landrechten, Gesundheit, Bildung, traditioneller Medizin und weiteren Themen statt. Wir nahmen auch an Gesprächen zur Situation unkontakter Völker in Venezuela teil, um mehr über die aktuellen Bedrohungen, denen diese Gruppen ausgesetzt sind, zu erfahren. Dazu zählen insbesondere illegaler Bergbau und die Kontrolle indigener Territorien durch das Militär und bewaffnete Banden. Die Lage der unkontaktierten Yanomami stellte sich dabei als besonders kritisch heraus.

In der Folge unterstützte Survival eine Lobbyreise der Yanomami in die Hauptstadt Caracas, bei der sie sich mit der Vizepräsidentin Venezuelas, verschiedenen Ministerien und UN-Organisationen trafen. Das Treffen sowie die Reise wurden von langjährigen lokalen Verbündeten organisiert und dank einer großzügigen Nachlassspende an Survival finanziert.

Shompen, Indien

2024 nahm eine unsere neuesten Kampagnen an Fahrt auf: Die Kampagne für die Rechte und das Überleben der unkontaktierten Shompen auf der Insel Great Nicobar. Das Überleben der Shopmen ist durch ein „Mega-Entwicklungsprojekt“ der indischen Regierung bedroht, die die Insel in das „Hongkong Indiens“ verwandeln will.

Survival-Unterstützende schickten über 20.000 E-Mails an die zuständigen indischen Regierungsstellen und beteiligten Unternehmen, in denen sie die vollständige Streichung des Projekts forderten. Im Februar 2024 veröffentlichte Survival zudem einen offenen Brief, der von 39 internationalen Genozid-Fachleuten unterzeichnet wurde. Sie warnen darin, dass das Projekt im Falle seiner Umsetzung einem Genozid an den Shompen gleichkäme. Dieser Brief wurde sowohl von indischen als auch internationalen Medien breit aufgegriffen und trug wesentlich dazu bei, das Thema weltweit bekannt zu machen und internationalen Druck aufzubauen.

Hongana Manyawa, Indonesien

Survival kämpft weiterhin für die Rechte der Hongana Manyawa, die auf der Insel Halmahera in der indonesischen Provinz Nord-Molukken leben. Schätzungsweise 500 Hongana Manyawa lehnen den Kontakt mit Außenstehenden ab und fliehen vor dem Nickelbergbau, der ihre Territorien zerstört.

Survival steht in regelmäßigem Austausch mit benachbarten indigenen Gemeinschaften, um sie über die Gefahren von Krankheitsübertragung zu informieren, da für die unkontaktierten Hongana Manyawa bereits eine normale Grippe eine tödliche Epidemie auslösen könnte. Auch mit kürzlich kontaktierten Hongana Manyawa steht Survival, wann immer möglich, im Austausch.

Im Mai 2024 sprach Survival mit einer Hongana-Manyawa-Frau, die uns sagte: „Ich mache mir Sorgen um meine unkontaktierten Verwandten im Wald ... Böse Menschen kamen viele Male. Ich habe mein Land nie hergegeben, aber sie haben uns vertrieben und mein Land und meinen Regenwald genommen.“

Ein wichtiger Teil unserer Kampagne war es, Druck auf den deutschen Chemiekonzern BASF und das französische Bergbauunternehmen Eramet auszuüben. Die beiden planten ein milliardenschweres Joint Venture zur Verarbeitung von Nickel aus Halmahera für Elektroautobatterien. Gemeinsam mit dem Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, Watch Indonesia und anderen organisierten wir vor der BASF-Hauptversammlung bei Mannheim einen Protest, verteilten Flyer und sprachen auch auf der Hauptversammlung. Zudem organisierten wir Termine mit Politiker*innen, um sie über die Risiken des Projekts und einer möglichen Finanzierung mit Steuergeldern zu informieren. Im März 2024 traf sich Survival mit BASF und übergab Belege dafür, wie Eramet an der Verletzung der Rechte der Hongana Manyawa beteiligt ist. Survival forderte einen Ausstieg aus dem Projekt oder die Umsetzung von Schutzzonen („No-Go-Zonen“) rund um die Gebiete der unkontaktierten Menschen sowie die freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC) der kontaktierten Hongana Manyawa. Mehr als 20.000 Menschen beteiligten sich an einer E-Mail-Kampagne gegen das Projekt. Nur wenige Stunden vor einem erneuten Treffen mit Survival im Juni, teilte BASF mit, dass es sich aus dem Projekt mit Eramet zurückzieht.

Survival organisierte auch Gespräche mit führenden Automobilherstellern, um von ihnen Verpflichtung einzufordern, niemals Rohstoffe von den Gebieten der Hongana Manyawa zu beziehen. Infolge unserer Bemühungen veröffentlichten sowohl Tesla als auch Ford Stellungnahmen zur Unterstützung der Rechte unkontakterter Völker. Tesla äußerte sich außerdem ausdrücklich zu „No-Go-Zonen“, was einen wichtigen Fortschritt darstellt. Es war das erste Mal, dass ein Autohersteller öffentlich die Rechte unkontakterter Völker in diesem Zusammenhang anerkannt hat – ein entscheidender Schritt, um das Konzept von Schutzzonen für unkontaktierte Völker in Indonesien zu verankern.

Survival erzeugte rund um diese Entwicklungen nationale und internationale Medienaufmerksamkeit. Im November 2024 veröffentlichten wir einen umfassenden Bericht zur Lage der Hongana Manyawa, in dem die Bedrohungen und die notwendigen Lösungen dargestellt werden, um ihr Überleben und ihr Recht auf Selbstbestimmung zu sichern. Der Bericht ist ein zentrales Instrument für unsere Lobbyarbeit, Medienarbeit und politische Gespräche.

Bericht zur Lage unkontakterter Völker, weltweit

Im Jahr 2023 begannen wir mit der Zusammenstellung eines Berichts über die globale Situation von unkontaktierten indigenen Völkern, an dem wir auch 2024 weiterarbeiteten. Der Bericht soll im Jahr 2025 veröffentlicht werden. Es wird der erste umfassende Bericht über unkontaktierte Völker weltweit sein, der sich auf Survivals einzigartiges Fachwissen und Netzwerk stützt, um aktualisierte Schätzungen zur Zahl unkontakterter Völker und Gruppen weltweit bereitzustellen sowie die Bedrohungen zu erklären, denen sie ausgesetzt sind, und den Widerstand, den sie leisten.

Survival wird diesen Bericht nutzen, um ein größeres öffentliches und politisches Verständnis für die aktuelle Lage der unkontaktierten Völker der Welt aufzubauen und für die Dringlichkeit und Wichtigkeit, ihre Rechte anzuerkennen. Der Bericht wird aufzeigen, welche lokalen, nationalen und internationalen Maßnahmen dringend erforderlich sind, um ihre Zukunft zu schützen; er wird relevanten multilateralen Gremien mit einem Handlungsauftrag vorgelegt und als Grundlage für Lobbyarbeit und Gespräche verwendet werden.

Naturschutz dekolonisieren

*Wir brauchen echte Lösungen gegen den Klimawandel und den Rückgang der biologischen Vielfalt. Dennoch werden viele falsche Lösungen und koloniale Ansätze für den Naturschutz vorgeschlagen, die indigene Völker, insbesondere in Afrika und Asien, zerstören, und die wahre Ursache des Klimawandels und des Verlusts der Artenvielfalt vertuschen – die Ausbeutung natürlicher Ressourcen aus Profitgründen und der wachsende Überkonsum, der vom globalen Norden angetrieben wird. Indigene Völker, die wenig oder gar nicht an der Umweltzerstörung beteiligt sind, werden am stärksten vom Klimawandel betroffen sein – und sie von ihrem Land zu vertreiben, um Schutzgebiete zu schaffen, wird den Klimawandel nicht stoppen und ist nach internationalem Recht illegal. Indigene Völker sind die besten Hüter*innen der natürlichen Welt und ein wesentlicher*

Teil der menschlichen Vielfalt, die ein Schlüssel zum Schutz der biologischen Vielfalt ist. Survival arbeitet an der Seite indigener Völker, um Menschenrechtsverletzungen zu stoppen, die im Namen des Naturschutzes begangen werden.

„Grüner Genozid“: African Parks & die Baka

Die Baka im Odzala-Kokoua-Nationalpark in der Republik Kongo erleben Gräueltaten durch Ranger, die bei der Naturschutzorganisation African Parks (AP) angestellt sind. AP hat einflussreiche Unterstützende, so wie Prinz Harry, der im Vorstand von AP sitzt. Nach einem Austausch mit African Parks und Lobbyaktivitäten, die sich an die Geldgebenden von AP richteten, startete Survival im Januar 2024 eine öffentliche Kampagne, in der der „grüne Genozid“ angeprangert wird, dem die Baka sowohl in Odzala als auch in anderen Schutzgebieten im Kongo und in Kamerun ausgesetzt sind.

Der Kampagnenstart fiel mit der Veröffentlichung einer investigativen Recherche des preisgekrönten britischen Journalisten Ian Birrell zusammen. Die Geschichte über Misshandlungen und Folter der Baka wurde auch von vielen anderen internationalen Medien aufgegriffen. Uns freute, dass erstmals in der Berichterstattung betont wurde, dass diese Übergriffe die Konsequenz eines kolonialen und rassistischen Naturschutzmodells sind – und keine Einzelfälle. Die Recherche und die anschließende Berichterstattung waren ein Meilenstein, der ein breites Publikum erreichte und AP zum Handeln zwang.

Wir nutzten den Moment, um unsere Lobbyaktivitäten zu verstärken und baten die Geldgebenden von African Parks erneute, ihre Finanzierung zu stoppen. Wir schickten Briefe, überreichten persönlich Exemplare der Titelstory an den US-Kongress und versendeten viele weitere an öffentliche Stellen wie die Regierungen von Deutschland und Frankreich. Abgeordnete des französischen und des europäischen Parlaments nutzten ihr Fragerecht, um die Lage der Baka auf die Tagesordnung zu bringen. Wir trafen Vertreter*innen der französischen Regierung, um über die Missstände bei African Parks zu sprechen, und kommunizierten mit dem deutschen Legacy Landscapes Fund, der die Arbeit von AP in Odzala mit einer Millionen Euro jährlich fördert.

African Parks reagierte auf die Enthüllungen, indem die Organisation die britische Anwaltskanzlei Omnia Strategy mit der Durchführung einer Untersuchung beauftragte. Auf Anraten unserer Anwält*innen, stellte Survival Omnia relevante Informationen und nicht vertrauliche Unterlagen zur Verfügung, machte Vorschläge zur Problemlösung und erläuterte unsere Bedenken hinsichtlich des Umfangs und der

Methodik der Untersuchung. Dennoch konnten wir African Parks nicht dazu bewegen, sich dazu zu verpflichten, die Ergebnisse des Untersuchungsteams transparent zu machen. Die Untersuchung zog sich durch das ganze Jahr 2024 und wird auch 2025 fortgesetzt.

Bedauerlicherweise erreichten uns auch bald beunruhigende Berichte über die Untersuchung: Das Team reiste in Fahrzeugen von African Parks in Baka-Dörfer und wurde von einem Regierungsvertreter begleitet – Faktoren die viele Baka aus Angst davon abhalten könnten, offen mit dem Team zu sprechen. Schlimmer noch: Die Gewalt gegen die Baka hat nicht aufgehört. Berichte aus den Gemeinschaften deuten auf einen kürzlichen Angriff von African-Parks-Rangern auf eine Gruppe von Baka-Frauen und -Kindern hin.

Schließlich entschieden wir uns dafür, die Untersuchung auch öffentlich zu kritisieren. Wir betonten unsere Sorgen, um weiter Druck auf African Parks auszuüben und eine Veröffentlichung der Untersuchung zu erreichen. Unsere Bedenken teilten wir auch unseren Unterstützenden mit, von denen über 1.600 daraufhin Nachrichten an African Parks schickten. Da AP sich weiterhin weigert, die Untersuchung zu veröffentlichen und sich zu verpflichten, die Empfehlungen umzusetzen – und da die Untersuchung an sich das Naturschutzkonzept und APs Kontrolle über viele indigene Gebiete nicht thematisiert – wird unsere Kampagne weitergehen.

US-Gesetzentwurf und Lobbyarbeit

Im Februar, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Recherchen um African Parks (AP), wandten wir uns schriftlich an die relevanten Stellen der US-Regierung, um erneut die Bedeutung hervorzuheben, die der Gesetzentwurf über die Achtung der Menschenrechte im Naturschutz hat. Im März schrieben auf Survivals dringende Bitte hin 2.000 Survival-Unterstützende aus den USA an die Mitglieder des Ausschusses für natürliche Ressourcen im Repräsentantenhaus und an dessen Unterausschuss für Wildtiere. Diese Ausschüsse müssen den „Advancing Human Rights-Centered International Conservation Act“ verabschieden, bevor er dem gesamten Repräsentantenhaus vorgelegt werden kann.

Am 21. März, dem Internationale Tag gegen Rassismus, wurde Survival eingeladen, auf einem Symposium der Universität von Arizona zu sprechen. Das Symposium beleuchtete die Zusammenhänge von Rassismus, Kolonialismus und Naturschutz und forderte eine Umweltgerechtigkeitsbewegung, die auf den Menschenrechten indigener Völker basiert. Zu den internationalen Redner*innen gehörten

der damalige UN-Sonderberichterstatter für die Rechte indigener Völker, José Francisco Calí Tzay, und John Knox, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für Menschenrechte und Umwelt.

Versagen und Veränderung beim Schutz indigener Rechte , USA

Im August veröffentlichte das US Government Accountability Office (GAO) Details zu seiner Untersuchung von Menschenrechtsverletzungen und internationaler Naturschutzfinanzierung durch US-Bundesbehörden. Die betroffenen Behörden waren unter anderem die US-Behörde für internationale Entwicklung (USAID), der US Fish and Wildlife Service (FWS) des Innenministeriums sowie das US-Außenministerium.

Der GAO-Bericht hebt die seit 2020 von mehreren US-Behörden eingeführten, erheblichen und begrüßenswerten Veränderungen in den Verfahren und Anforderungen für Fördermittel hervor, insbesondere in Bezug auf Menschenrechte und die Rechte indigener Völker in Naturschutzprojekten. Dies zeigt, dass die Arbeit von Survival und unseren Verbündeten erfolgreich die Aufmerksamkeit eines wichtigen Geldgebers im Naturschutz auf die möglichen Konsequenzen seiner Finanzierung gelenkt hat.

Auf der anderen Seite zeichnet der Bericht ein düsteres Bild vom Versagen der US-Regierung, Menschenrechtsverletzungen in den von ihr geförderten Projekten zu verhindern. Er legt einen erschreckenden Mangel an Sorgfaltspflicht offen, eine unzureichende Überprüfung und Überwachung der Projektumsetzung sowie eine schlechte Kontrolle darüber, wie die Gelder letztlich verwendet werden. Darüber hinaus zeigt der Bericht, dass Naturschutzorganisationen die von der US-Regierung gesetzten Fristen und Anforderungen nicht eingehalten haben. Wir sind entsetzt darüber, dass diese Organisationen trotz dokumentierter Fälle, in denen sie wesentliche Informationen vor den Behörden zurückgehalten oder zu spät geliefert haben, weiterhin mit US-Fördermitteln arbeiten und dies ohne Konsequenzen blieb. Wir beobachten aufmerksam, welche Auswirkungen dieser Bericht auf US-Behörden und die öffentliche Diskussion haben wird.

Survivals US-Büro schickte ein Schreiben an mehrere US-amerikanische Stiftungen, in dem es auf ihre direkte Mitverantwortung bei der Finanzierung von Menschenrechtsverletzungen im Kongo hinwies – durch ihre Unterstützung für African Parks. Das US-Büro wandte sich außerdem schriftlich an USAID, das Innenministerium und Mitglieder des Ausschusses für natürliche Ressourcen, um diese über die Missstände zu informieren.

UNESCO-Bericht

Am 18. April, anlässlich des UNESCO-Welterbetags, veröffentlichten wir einen neuen Bericht, in dem wir die Mitschuld der UNESCO an der illegalen Vertreibung und der Misshandlung indigener Völker anprangerten. Er verweist auf zahlreiche UNESCO-Weltnaturerbebestätten, die Schauplatz schwerwiegender und andauernder Menschenrechtsverletzungen sind.

Wir nutzten den Bericht, um die UNESCO aufzufordern, ihre Verwicklung in Menschenrechtsverletzungen aufzuklären und zu beenden und jene Stätten aus der Welterbeliste zu streichen, in denen diese Misshandlungen stattfinden. Zur Veröffentlichung des Berichts erstellten wir eine interaktive Karte und ein Erklärvideo, veröffentlichten eine Pressemitteilung und organisierten eine Protestaktion vor dem UNESCO-Hauptsitz in Paris, bei der wir der Generaldirektorin der UNESCO einen Brief des indigenen Karen-Volkes aus Thailand übergaben.

Gleichzeitig organisierten Maasai in Tansania eine parallele Protestaktion gegen die UNESCO. Mitglieder der Karen-Gemeinschaft aus dem Kaeng Krachan Forest Complex, der zum UNESCO-Welterbe zählt, veranstalteten zudem eine Gedenkveranstaltung für Billy, einen Aktivist, der vor zehn Jahren zuletzt lebend in Gewahrsam der Nationalparkbehörden gesehen wurde. Seine sterblichen Überreste wurden fünf Jahre später gefunden. Eines von Survivals Videos aus der Reihe Indigene Stimmen, wurde bei dieser Veranstaltung gezeigt.

Weltnaturkonferenz (COP16) und Biodiversitätskredite

Programme für Biodiversitätskredite stellen eine ernsthafte Bedrohung für indigene Völker dar und erhöhen den Druck durch Landraub und ungerechte Vereinbarungen. Kompensationsprojekte (Bio-Offsetting) versuchen, aus der reichen biologischen Vielfalt indigener Territorien Profit zu schlagen. Im Laufe des Jahres 2024 hat Survival kritisch über diese Programme berichtet, die als eine zentrale potenzielle Finanzierungsquelle für Naturschutzgebiete gelten, in denen die Rechte indigener Völker verletzt werden.

Die Weltnaturkonferenz COP16 fand Ende Oktober statt. Es war das erste derartige Treffen nach der Verabschiedung des Globalen Biodiversitätsrahmens von Kunming-Montreal – einschließlich des 30x30-Ziels, das Survival als einen der größten aktuellen Verursacher von Landraub eingestuft hat.

Im Kontext der Weltnaturkonferenz wiesen wir Journalist*innen auf die verschiedenen Gefahren für indigene Rechte hin, die mit den dort diskutierten Entscheidungen und Themen verbunden sind. Wir veröffentlichten ein Informationspapier, in dem wir die Hauptprobleme und Risiken bestehender und geplanter Maßnahmen erläuterten. Zentrale Kritikpunkte sind Pläne für Biodiversitätskredite; die Top-down-Strategie des Global Biodiversity Framework Fund, der es versäumt, einen auf Menschenrechten basierenden Plan zum Schutz der biologischen Vielfalt zu fördern; sowie das 30x30-Ziel.

Im Vorfeld der COP16 organisierten wir zudem eine internationale Online-Pressekonferenz, an der etwa 85 Journalist*innen teilnahmen. Außerdem unterzeichneten und veröffentlichten wir eine gemeinsame Erklärung, die von mehr als 300 Umwelt-, Menschenrechts-, Entwicklungs- und Gemeinschaftsorganisationen weltweit unterstützt wurde und in der ein sofortiger Stopp der Entwicklung von Biodiversitätskreditprogrammen gefordert wird.

Neue UN- Prinzipien für private Naturschutzorganisationen

Im Dezember 2024 veröffentlichte das Umweltprogramm der Vereinten Nationen neue Leitlinien, in denen Mindeststandards aufgeführt sind, an die sich Naturschutzorganisationen wie WWF, Zoologische Gesellschaft Frankfurt, African Parks oder Conservation International halten sollten. Die Richtlinien wurden nach wiederholten Enthüllungen entwickelt – viele davon basierten auf Recherchen von Survival. Diese zeigten, dass die Organisationen in schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen gegen indigene Völker verwickelt sind, deren Land für Schutzgebiete enteignet wird.

Diese Prinzipien stellen einen Meilenstein dar und sind ein Eingeständnis der Vereinten Nationen, dass es ein grundlegendes Problem in der Naturschutzindustrie gibt. Survival hat die Richtlinien an Geberorganisationen für Naturschutzprojekte weitergeleitet, und sie werden ein entscheidendes Instrument für unsere Lobbyarbeit in der Kampagne zur Dekolonisierung des Naturschutzes sein.

Survivals Direktorin Caroline Pearce sagte dazu: „Es sollte ein Armutszeugnis für den derzeitigen Zustand des Naturschutzes sein, dass es diese Leitlinien, die die grundlegendsten Menschenrechtsprinzipien festlegen, im Jahr 2024 noch braucht. Aber es besteht kein Zweifel daran, dass sie notwendig sind. Die Naturschutzindustrie insgesamt und insbesondere die großen Naturschutzunternehmen kommen seit Jahrzehnten mit entsetzlichen

Übergriffen auf indigene Völker davon und ändern ihr Verhalten nur, wenn sie durch den Druck ihrer Geldgebenden oder der Öffentlichkeit dazu gezwungen werden. Wenn diese Leitlinien, die die Mindeststandards für ethisches Verhalten festschreiben, dazu beitragen können, Misshandlungen zu verhindern, bevor sie geschehen, dann ist das zu begrüßen.“

„Dennoch ist viel mehr nötig. Was die Leitlinien nicht tun, ist, das ganze faule Modell des traditionellen ‚Festungsnaturschutzes‘ unter die Lupe zu nehmen, das nach so vielen Jahrzehnten immer noch darauf beruht, indigenen Völkern ihre Territorien zu rauben, ihr Land in Naturschutzgebiete umzuwandeln und diese Enteignung dann mit Gewalt durchzusetzen. Es ist ganz einfach: Naturschutz, der die Landrechte indigener Völker nicht respektiert, verletzt die international anerkannten Menschenrechte.“

Maasai, Tansania

Die Maasai in Tansania sind weiterhin mit Vertreibungen von ihrem angestammten Land unter dem Deckmantel des Naturschutzes konfrontiert – um Platz für Schutzgebiete, Großwildjagd und Tourismus zu schaffen. Unterstützt von internationalen Organisationen wie der UNESCO, Naturschutzgruppen wie der Zoologischen Gesellschaft Frankfurter (ZGF) und westlichen Geldgebenden ist die tansanische Regierung entschlossen, das Land der Maasai zu enteignen.

Nach den gewaltsamen Vertreibungen aus Loliondo im Jahr 2022 können die Maasai weiterhin ihr Land nicht betreten, obwohl es einstweilige Anordnungen des Obersten Gerichtshofs von Tansania gibt, die ihnen dies erlauben. Auch im benachbarten Ngorongoro-Schutzgebiet (Ngorongoro Conservation Area, NCA) attackiert die Regierung das Zusammenleben von Maasai und Wildtieren, indem sie soziale Dienstleistungen streicht und Vieh beschlagnahmt, um die Maasai aus dem Gebiet zu drängen.

Im Februar 2024 wurden Pläne bekannt, aus denen hervorgeht, dass die Regierung zusätzliche Maßnahmen plant, um weiteres Land der Maasai in Wildreservate und Jagdgebiete umzuwandeln. Survival hob die Bedrohungen für die Maasai im oben genannten UNESCO-Bericht hervor.

Im Juli 2024 entzog die tansanische Regierung den Maasai in Ngorongoro das Wahlrecht, indem sie sie von der Wählerregistrierung ausschloss – was sich auf über 100.000 Menschen auswirkte. Dies

löste massive Proteste aus, bei denen über 30.000 Maasai die Straße zwischen dem Ngorongoro-Schutzgebiet und der Serengeti blockierten und fünf Tage lang friedlich demonstrierten. Diese Bewegung führte zu einigen Versprechungen der Regierung und der Sicherung des Wahlrechtes – aber viele Sorgen der Maasai wurden bisher nicht ausgeräumt.

Im Rahmen ihrer Initiative „NaturAfrica“ hatte die Europäische Kommission 18 Millionen Euro für Naturschutzprojekte in Kenia und Tansania bereitgestellt. Im Juni kündigte die Kommission jedoch nach anhaltendem Druck von Survival und der Maasai International Solidarity Alliance (MISA) an, dass Tansania von der Finanzierung ausgeschlossen werde – aufgrund von „Bedenken hinsichtlich des Menschenrechtsschutzes und der Umwelt“. Zudem wurden dem Projekt neue Bedingungen hinzugefügt, die vorschreiben, dass die Menschenrechte eingehalten werden müssen. Im gesamten Jahr 2024 setzte Survival seine Lobbyarbeit gemeinsam mit Maasai-Partner*innen fort.

Kahuzi-Biega und die Batwa, Demokratische Republik Kongo

Im Juli 2024 wurde eine wichtige Entscheidung der Afrikanischen Kommission für Menschen- und Völkerrechte zur Lage der Batwa im Kahuzi-Biega-Nationalpark (KBNP) veröffentlicht. Die Organisationen Minority Rights Group (MRG) und Environnement, Ressources Naturelles et Développement (ERND) hatten diese im Namen von Batwa-Indigenen eingereicht. Die Entscheidung war bereits im April 2022 von der Kommission angenommen und im Februar 2023 von der Afrikanischen Union bestätigt worden.

Die Kommission stellte fest, dass die Demokratischen Republik Kongo gegen mehrere Artikel der Afrikanischen Charta verstoßen hat – darunter das Recht auf Leben, Gesundheit, Bildung und Kultur –, die alle eng mit der Fähigkeit der Batwa verbunden sind, Zugang zu ihrem Wald zu haben. Sie erklärte, dass „Festungs-Naturschutzmodelle, die auf dem Ausschluss indigener Völker von ihrem angestammten Land ohne deren freie und vorherige Zustimmung beruhen, nicht mehr zeitgemäß sind [...] Das im Kahuzi-Biega-Nationalpark angewandte Naturschutzmodell ist gescheitert, weil es die Batwa als Hüter des Waldes ausgeschlossen hat.“

Zu den wichtigsten Empfehlungen gehören: Eine vollständige öffentliche Entschuldigung gegenüber den Batwa unter Anerkennung der tödlichen Misshandlungen durch Ranger, der Todesfälle durch Vertreibungen und der unmenschlichen Lebensbedingungen, denen

die Batwa ausgesetzt sind; die rechtliche Anerkennung der Batwa als vollwertige Bürger*innen der Demokratischen Republik Kongo; die Zahlung von Entschädigungen an die Batwa; die Demarkierung und Vergabe kollektiver Landtitel an die Batwa über ihr angestammtes Gebiet innerhalb des KBNP.

Gerade die Vergabe von Landtiteln ist besonders wichtig, da die Gewalt gegen die Batwa weiterhin anhält, trotz aller möglichen „Projekte“, die von Naturschutzorganisationen und ihren Partner*innen durchgeführt wurden – und gescheitert sind.

Survival hat zudem bei der deutschen Regierung Lobbyarbeit betrieben, da sie der Hauptgeldgeber des gescheiterten Naturschutzmodells im KBNP ist. Auch wenn die Zahlungen nicht gestoppt wurden, erklärte die Regierung, dass die Finanzierung zunehmend auf Initiativen ausgerichtet sei, die den Batwa zugutekommen sollen – etwa in den Bereichen Bildung und „alternative Einkommensquellen“. Wir haben außerdem bei der Beauftragten der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe im Vorfeld eines Besuchs im KBNP interveniert und betont, dass Entwicklungsprojekte nicht dazu verwendet werden dürfen, Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen durch Naturschutzmaßnahmen zu „kompensieren“.

Northern Rangelands Trust, Kenia

Zehntausende indigene Hirt*innen – von Völkern wie den Samburu, Borana und Rendille – weiden ihre Herden seit Generationen auf etwa 20.000km² Land, die heute Teil eines Klima-Projektes des Northern Rangelands Trust (NRT) sind. Das Projekt gibt vor, mehr CO² im Boden zu speichern, indem es das Weideverhalten und die Landnutzung der Hirt*innen in Nordkenia verändert. Doch ihr angestammtes Land, ihre Lebensweise und ihre Fähigkeit, ihre Familien zu ernähren, sind durch das CO²-Ausgleichsprojekt von NRT bedroht.

Die betroffenen indigenen Gemeinden wurden zu dem Projekt nicht ordnungsgemäß konsultiert. Und es gibt noch mehr Probleme: NRT hat mit diesem Programm bereits Millionen Dollar verdient, indem es CO²-Zertifikate verkauft hat. Die bewaffneten Ranger von NRT werden mit schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen gegenüber der lokalen indigenen Bevölkerung in Verbindung gebracht, und der Verkauf von Klimazertifikaten könnte zur Finanzierung solcher Missbräuche beitragen. Es gibt zudem starke Belege dafür, dass das Projekt seine Hauptversprechen – tatsächlich mehr Kohlenstoff zu speichern – nicht einlöst.

Im Jahr 2023 veröffentlichte Survival im Rahmen der Kampagne „Blutiges CO²“ einen Bericht, in dem die strukturellen Mängel des Kohlenstoffprojekts sowie die damit verbundenen Menschenrechtsverletzungen offengelegt wurden.

Im Juli 2024 trat Ian Craig, Gründer und Mitarbeiter des NRT, aus der Organisation aus – unter Berufung auf ethische Bedenken. In einem Brief an den Vorstand des NRT erkannte selbst Craig den Rassismus, das Missmanagement und die mangelnde Transparenz innerhalb der Organisation an.

Im September wandten wir uns schriftlich an Verra – eine Organisation, die das NRT-Projekt zertifiziert und für den Verkauf der Kohlenstoffzertifikate zuständig ist. Wir verwiesen auf Craigs Aussagen sowie auf die unzureichende Reaktion Verras auf die im Survival-Bericht aufgezeigten Probleme. Wir forderten die Annullierung des Projekts und eine ordnungsgemäße Überprüfung. Verra teilte uns mit, dass dies als formelle Beschwerde behandelt werde – doch im Dezember wurden wir darüber informiert, dass die Beschwerde abgelehnt wurde. Unsere öffentliche Kampagne ist daher nach wie vor im Gange – und nötiger denn je.

Darüber hinaus sorgte unser Bericht über das NRT-Kohlenstoffprojekt und seine verheerenden Auswirkungen auf indigene Völker weiterhin weltweit für mediale Aufmerksamkeit.

Land und Leben

Weltweit wehren sich indigene Völker gegen den Diebstahl ihres Landes und ihrer Ressourcen, der häufig mit gewaltsamen Übergriffen einhergeht. Ihr Leben ist bedroht, ihr Land wird gestohlen und ihre Ressourcen werden ausgebeutet für Rohstoffabbau, Agroindustrie oder Drogenhandel. Wo die Rechte indigener Völker geachtet und ihre Gebiete geschützt werden, können sie jedoch ein gutes Leben führen.

Guarani, Brasilien

Trotz der Versprechen des brasilianischen Präsidenten Lula, die Rechte indigener Völker zu achten und indigene Territorien zu demarkieren, wird der Großteil der Guarani weiterhin von seinem angestammten Land ferngehalten, das für die Agrarindustrie gestohlen wurde.

Im April unterstützten wir eine Guarani-Delegation bei ihrer Teilnahme am „Free Land Camp“-Protest und -Treffen in Brasília. Ein Treffen, dass ihnen neue Energie und wichtige Vernetzungsmöglichkeiten bot.

Doch 2024 war vor allem von zunehmenden Spannungen und Gewalttaten gegen das Volk der Guarani-Kaiowá im Bundesstaat Mato Grosso do Sul geprägt. Zwischen Juli und November gab es mehrmals Angriffe auf Proteste und „Retomadas“ (Landrücknahmen), durchgeführt von schwer bewaffneter Militärpolizei und Söldnern, die immer wieder von Viehzüchtlenden angeheuert werden. Mehrere Guarani-Kaiowá wurden schwer verletzt oder getötet. Bei einem Angriff im September autorisierte ein Richter zudem den Einsatz der Militärpolizei, obwohl dies auf indigenen Gebieten gegen nationales Recht verstößt.

Neben der öffentlichen Verurteilung der Angriffe und der Unterstützung der Gemeinschaften schrieb Survival auch an die Regierung des Bundesstaates Mato Grosso do Sul, an die Militärpolizei und an die brasilianische Bundesregierung, um Ermittlungen zu den Tötungen und die Bestrafung der Täter zu fordern. Wir fordern zudem die Regierung auf, die Territorien der Guarani zu demarkieren, was einen entscheidenden Beitrag zur Lösung des Landkonflikts leisten würde.

Yanomami, Brasilien & Venezuela,

Seit vielen Jahren sehen sich die Yanomami in Brasilien und Venezuela mit einer katastrophalen Gesundheitskrise konfrontiert. In Brasilien ist diese in erster Linie auf die kriminelle Nachlässigkeit der Regierung Bolsonaro zurückzuführen, die es versäumte, eine dringend benötigte Gesundheitsversorgung zu finanzieren und illegalen Goldabbau auf Yanomami-Land zu stoppen.

Nach Druck der Interamerikanischen Menschenrechtskommission, der Hutukara Yanomami Association, Survival und anderer Nichtregierungsorganisationen, startete die brasilianische Regierung im Jahr 2023 eine gesundheitliche Notmission, die laut Aussage der Regierung bis Ende 2025 fortgesetzt werden soll. Die medizinische Versorgung der Yanomami-Gemeinschaften verbesserte sich im Jahr 2024, doch es bestehen weiterhin viele Herausforderungen und Probleme – insbesondere aufgrund eines Mangels an Medikamenten in den Gesundheitsposten. Mit Mauricio Ye'kwana – einem indigenen Ye'kwana und langjährigen Mitglied der Hutukara Yanomami Association – wurde eine neue Leitung für den Sondergesundheitsbezirk der Yanomami ernannt. Dies

weckt große Hoffnungen auf dringend notwendige Verbesserungen der Gesundheitsversorgung für die Yanomami und Ye'kwana im Territorium.

Die Regierung hat außerdem Fortschritte bei der Ausweisung der Goldsuchenden von dem Gebiet gemacht. Auch wenn einige Bergleute zurückgekehrt sind, gab es deutlich weniger Angriffe auf Yanomami-Gemeinschaften, und Mitglieder der nationalen Sicherheitskräfte patrouillieren in den Gebieten, in denen die illegalen Minen am aktivsten waren.

Im gesamten Jahr 2024 beobachtete und veröffentlichte Survival weiterhin die Situation, übte Druck auf die brasilianische Regierung aus und unterstützte die Yanomami sowohl in Brasilien als auch in Venezuela. Leider ist die Lage in Venezuela aufgrund wirtschaftlicher und politischer Instabilität noch gravierender. Dank einer großen testamentarischen Spende an Survival Italien finanzierten wir im März eine Reise mehrerer Yanomami nach Caracas, wo sie sich mit der Vizepräsidentin Venezuelas, verschiedenen Ministerien und UN-Organisationen trafen, um dringend notwendige Gesundheitsversorgung zu fordern.

Im September reiste Davi Kopenawa Yanomami, Präsident der Hutukara Yanomami Association nach Deutschland, um die deutsche Übersetzung seines Buches „The Falling Sky“ auf dem Internationalen Literaturfestival Berlin vorzustellen. Wir nutzten diese Gelegenheit, um zahlreiche Termine zu organisieren, darunter Interviews mit überregionalen Zeitungen; Treffen mit Abgeordneten und der deutschen Regierung, um über illegale Goldimporte aus dem Amazonas nach Deutschland zu sprechen; sowie eine Filmvorführung von „Holding Up The Sky“, die den Widerstand von Davi und anderen Yanomami dokumentiert. Im November schließlich organisierten wir einen Besuch von Ehuana Yaira Yanomami nach Gran Canaria und Barcelona – es war der erste Besuch einer Yanomami-Frau in Europa.

Nukak, Kolumbien

Die Nukak kämpfen seit mehr als dreißig Jahren darum, in ihr Territorium zurückzukehren, das mittlerweile von Kokaanbau, Viehzucht, Siedlungen und bewaffneten Gruppen besetzt ist. Am 7. Juni 2023 akzeptierte ein Richter endlich den Landrückgabeantrag der kolumbianischen Landrückgabebehörde für die Nukak – ein wichtiger Schritt nach vorn. Doch die Nukak arbeiten bereits selbstständig an der Rückkehr auf ihr Land.

Im Jahr 2024 sahen sich die Nukak weiterhin eskalierenden Bedrohungen ausgesetzt. Im Oktober prangerte Survival öffentlich die anhaltende Invasion des Nukak-Territoriums durch Viehzüchtende an, die trotz rechtlicher Maßnahmen und Geldstrafen durch Umweltbehörden großflächige Abholzung betrieben. Die Ausweitung der Agrarindustrie zerstört das Nukak-Gebiet weiterhin und verschärft ihre Situation.

Im Dezember konnte Survival erfolgreich Gelder für ein Projekt vermitteln, das sich auf die Förderung der intergenerationellen Weitergabe traditionellen Wissens und die Schaffung von Räumen für Heilung und Rehabilitation für die Jugend der Nukak konzentriert. Von Januar bis Ende März fanden dazu drei Reisen durch das Nukak-Territorium statt, die von Ältesten der Gemeinschaft geleitet wurden. Diese Reisen ermöglichten es jungen Nukak, sich wieder mit ihren angestammten Praktiken zu verbinden, kulturelle und spirituelle Bindungen zu ihrem Land zu stärken und potenzielle Orte zu identifizieren, um sich auf eine Rückkehr in ihr Gebiet vorzubereiten.

**Die Menschen in den
Städten mögen klug
und gebildet sein, sie
studieren viel. Aber wenn
sie ihre Gedanken nicht
aufschreiben, erinnern
sie sich am nächsten Tag
nicht mehr daran**

Davi Kopenawa Yanomami Brasilien

Indigene Stimmen

Das Projekt „Indigene Stimmen“ (früher: Tribal Voice) von Survival lädt Angehörige indigener Völker auf der ganzen Welt ein, Videos aufzunehmen, in denen sie über das sprechen, was ihnen wichtig ist. Survival veröffentlicht diese Videos weltweit mit Untertiteln in mehreren Sprachen.

Im Jahr 2024 veröffentlichte Survival elf neue Videos zu einer Vielzahl von Themen, die indigene Menschen weltweit beschäftigen. Über „Indigene Stimmen“ berichteten Angehörige indigener Völker, darunter die Maasai, Baka, Hongana Manyawa und Karipuna, über die Zerstörung, die Gewalt und den Landraub, denen ihre Territorien durch Rohstoffabbau, große Naturschutzorganisationen oder andere Bedrohungen ausgesetzt sind.

Eines von Survivals beliebtesten Videos 2024 aus dieser Reihe war ein Video mit Eyaya Nivrel, einem Angehörigen des Baka-Volkes aus der Republik Kongo. Mehr als 100.000 Menschen hörten ihm zu, wie er sich gegen die erzwungenen Vertreibungen und die Gewalt aussprach, denen sein Volk durch die Ranger von African Parks ausgesetzt ist: „Sie zerstören den Wald und zwingen die Baka zu gehen. Aber wie sollen wir essen? Wie sollen unsere Kinder essen?“

Es ist vermutlich das erste Mal in der Geschichte von Survival, dass ein „Indigene Stimmen“-Video im Zusammenhang mit unserer Kampagne zur Dekolonisierung des Naturschutz innerhalb seines ersten Veröffentlichungsjahres so viele Aufrufe erzielte.

Medien

Social Media

2024 war auf Social Media generell – aber auch für uns – ein durchwachsenes Jahr. Vor allem Twitter/ X zeigte seit der Übernahme durch Elon Musk weniger Interaktion und kaum Wachstum. Auf Instagram wurde es zudem schwieriger „politische Inhalte“ zu teilen, da Meta diese Art der Inhalte zurückstufte. Facebook ist seit Jahren von einem Rückgang an Followerzahlen und wenig Interaktion gekennzeichnet.

Ab der zweiten Hälfte des Jahres 2024 entschieden wir uns auch deswegen dazu unsere Social-Media-Tätigkeit zu überdenken und in Teilen zurückzufahren. Da Instagram nach wie vor unsere wichtigste Plattform ist und im Hinblick auf Interaktion und Follower nach wie vor am stärksten wächst, richteten wir unsere Inhalte vorrangig auf diese Plattform aus. Instagram ist zudem das soziale Medium, von dem aus die meisten Menschen unsere E-Mail Aktionen unterzeichnen – und das obwohl wir in unseren Beiträgen keine klickbaren Links haben, sondern Interessierte den Umweg über unsere „Link in Bio“ – also eine Linksammlung, die in unserem Profil verlinkt ist – gehen müssen.

Andere Plattformen wie X, Facebook aber auch TikTok, LinkedIn und Telegram nutzen wir vor allem zu wichtigen Kampagnen und Ereignissen.

Auf Instagram erwiesen sich auch im Jahr 2024 Co-Posts, also Kollaborationen mit anderen Profilen, als wichtiger Treiber für Wachstum und Reichweite. So sind drei unserer Top 5 Posts aus dem Jahr 2024 Co-Posts. Überraschenderweise sind zudem drei der Top 5 Posts thematisch in unserer Kampagne zur Dekolonisierung des Naturschutz zu verorten – eine Kampagne, die sonst oft als kompliziert und schwierig zu kommunizieren galt.

Insgesamt zeigt sich, dass Social Media (und vor allem Instagram) trotz der Schwierigkeiten, wichtiges Potential hinsichtlich öffentlicher Wahrnehmung und Aktivierung von Unterstützung für Survivals Kampagnen birgt.

Presse

Wir haben es erneut geschafft, für Survival-Mitarbeitende Interviews zu organisieren und diese in führenden Presseerzeugnissen (Fernsehen, Radio und Print) zu platzieren.

Im Juli prägte das weltweite Interesse an unseren Bildern der Mashco Piro und unkontaktierten Völkern unsere Arbeit. Unser Name tauchte in diesem Zusammenhang innerhalb weniger Wochen in mehr als 50 Publikationen alleine auf Deutsch auf und wir wurden selber mehrfach prominent interviewt (Galileo, Frankfurter Rundschau, Deutschlandfunk). In dieser intensiven Phase konnten wir neue Journalist*innen auf unsere Arbeit aufmerksam machen und für unseren Presseverteiler gewinnen.

Darüber hinaus war der Besuch von Davi Kopenawa ein weiteres Highlight für unsere Pressearbeit. Unser indigener Gast nahm neben Treffen mit Politiker*innen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen auch insgesamt fünf Interviews während seiner Deutschlandreise war. Dabei wurden sowohl sein Buch als auch der Kampf der Yanomami an der Seite von Survival prominent besprochen. So erreichten wir Zehntausende von Menschen – durch die Veröffentlichung in reichweitenstarken Medien wie dem Tagesspiegel, der tageszeitung und der ZEIT. Im Rahmen des Besuches begleitete uns ein Fernsighteam des „MINET – Minderheitenmagazins“, was zu einem interessanten Beitrag über Survival und in einer weiteren Kooperation im Jahr 2025 führte.

2024 begleiteten und kommentierten wir auch wieder aktuelle Debatten mit einem besonderen Blick auf indigene Rechte. Die Aussagen unseres Briefings zu den Verhandlungen auf der Weltbiodiversitätskonferenz (COP16) wurden aufgegriffen und waren präsent auf der Titelseite der Wochenzeitung der Freitag.

Gegen Ende des Jahres verfügte Survival über 812 Presse-Kontakte in seinem Presseverteiler, die unsere Pressemeldungen einschließlich speziellen Interessengebieten abonniert haben. Darüber hinaus sprechen wir Journalist*innen themenspezifisch zu speziellen indigenen Völkern, Kampagnen oder Regionen an und informieren sie über unsere Fälle und Neuigkeiten.

Aufklärungsarbeit und Bildung

Im Jahr 2024 haben wir unsere Bildungsarbeit weiter ausgebaut und zusätzliche schriftliche sowie audiovisuelle Materialien entwickelt, die sich an unterschiedliche Alters- und Zielgruppen richten. Diese Ressourcen behandeln Themen wie indigene Völker, Klimaschutz, Regenwald und unkontaktierte Völker. Wir arbeiteten intensiv an unserem neuen Bildungsbereich auf der Webseite, der Anfang 2026 mit den Materialien online gehen soll.

Außerdem besuchten wir diverse Veranstaltungen, um uns im Bildungsbereich besser zu vernetzen.

Im November waren wir auf der Klimazukunftskonferenz im Zeiss-Großplanetarium in Berlin vertreten. An unserem interaktiven Stand „Ohne unseren Wald sind wir nichts“ konnten Kinder und Jugendliche erfahren, welchen Einfluss die Landrechte indigener Völker auf den Klima- und Naturschutz haben. Besonders motiviert nahmen sie an unserer Solidaritäts-Demo für die Rechte indigener Völker teil und gestalteten begeistert unzählige Protestschildchen.

Ein bekannter italienischer Schulbuchverlag veröffentlichte mit unserer Unterstützung ein Buch zum Erlernen der englischen Sprache, das vom Leben der Awá in Brasilien handelt.

Wir haben Seminare an Universitäten gehalten, insbesondere an der FU und der HU Berlin, sowie online in Hamburg und Kassel. An der Universität zu Köln haben wir Kontakte geknüpft und an der Uni Kassel werden wir im Sommer 2025 gemeinsam mit zwei Dozentinnen ein Seminar halten. An der HU Berlin stehen wir im Austausch mit dem studentischen Kollektiv „Nachhaltigkeitsbüro“, mit dem wir weiter zusammenarbeiten und Veranstaltungen organisieren wollen.

2024 haben wir unsere Kontakte zu anderen in Berlin tätigen Organisationen und Kollektiven intensiviert. Die Arbeit verlief langsam und oft über Einzelkontakten. Seit Ende 2024 ist daraus jedoch ein Netzwerk entstanden: Ziel dieser Arbeit ist es, als Gemeinschaft in Kontakt zu bleiben, Informationen und Ideen auszutauschen, Proteste zu organisieren und unser Gewicht als geeinte Bewegung zu stärken. Wir nahmen an Veranstaltungen von Dritten teil, darunter die Lange Nacht der Wissenschaften an der Freien Universität Berlin, das Tanzania-Dialogforum der Heinrich-Böll-Stiftung, das Umweltfestival am Brandenburger Tor und das Human Rights Film Festival, wo wir Flyer verteilt und mit dem Publikum diskutiert haben.

Zudem organisierten wir eigene Events. Im März haben wir im Sophiefair Weltladen Mitte eine Informationsveranstaltung zur Situation von Hongawa Manyawa durchgeführt. Der Sommer 2024 war weitgehend der Organisation der Deutschlandreise von Davi Kopenawa gewidmet - insbesondere der Kommunikation mit anderen an der Reise beteiligten Akteur*innen und Organisationen. Wir arrangierten politische Termine, Interviews und Presstetermine und schließlich eine erfolgreiche Filmvorführung von „Holding up the Sky“, die von mehreren Hundert Menschen besucht wurde. In den folgenden Monaten organisierten unsere Freiwilligen zwei weitere Vorführungen von „Holding up the Sky“ in Konstanz und Freiburg, verteilten unsere Flyer und informierten das Publikum über Survival.

Zum Internationalen Tag der indigenen Völker organisierten wir im Freiluftkino Hasenheide, einem wunderschönen Open-Air-Kino im Herzen eines großen Parks in Berlin, eine Vorführung des Dokumentarfilms „This is Our Everything“. Der Film des deutschen Filmemachers Frederik Subei stellt die Guajajara-Wächter in den Mittelpunkt und geht auch auf ihre Arbeit für die unkontaktierten Awá ein. Die Veranstaltung war mit rund 100 Personen ausverkauft. Etwa die Hälfte der Besuchenden blieb (trotz Regen) zur anschließenden Diskussion, bei der Frederik und Manuel vom Filmteam und Survival viele Fragen zum Dokumentarfilm, zur Arbeit der Wächter*innen, zur politischen Situation in Brasilien, zu unkontaktierten Völkern und zur Arbeit von Survival im Allgemeinen beantworteten.

Im Oktober organisierten wir ein Vernetzungstreffen im Zusammenhang mit der COP16 zum Thema Naturschutz und Biodiversitätszertifikate, bei dem wir im ersten Teil spezifische Statements von eingeladenen Gästen, darunter dem Maasai-Anwalt Joseph Oleshangay, hörten und anschließend mit den Aktivist*innen, die in Berlin waren, über spezifischere Themen wie Landrechte und landbasierte Lösungen sowie Alternativen und Perspektiven für Veränderung diskutierten.

Aktive und Ehrenamtliche

Im Februar führten wir erstmals die Aktionswoche „Act for Survival“ durch, mit dem Ziel, neue Aktivist*innen zu gewinnen. Unser Aufruf fand großen Anklang, und mehr als 30 Interessierte meldeten sich, um sich für die Rechte indigener Völker einzusetzen.

Wir haben im Laufe des Jahres eine Reihe von mehr oder weniger regelmäßigen Treffen mit unseren Ehrenamtlichen organisiert, die inzwischen relativ regelmäßig online stattfinden. Die Teilnahme an den verschiedenen Treffen war unterschiedlich. Besonders beliebt war ein Workshop zum Thema Naturschutz. Einzelne Ehrenamtliche engagierten sich in der Organisation von Filmvorführungen, Infoveranstaltungen und Flyer-Verteilung. Besonders in Freiburg war das Engagement der Ehrenamtlichen erfolgreich. Eine Gruppe von ca. 12 Interessierten, hauptsächlich Studierende der Universität Freiburg, unter der Leitung von zwei Ehrenamtlichen, will sich engagieren und die Arbeit von Survival unterstützen.

Im Rahmen eines Events stellte ein engagierter Unterstützer einen Informationsstand auf, um über Survivals Arbeit zu sprechen. Dabei sammelte er beeindruckende 300 Euro an Spenden. Ein weiterer Unterstützer organisierte während eines Konzerts eine Spendenaktion und trug 150 Euro zu unserer Kampagnenarbeit bei.

Eine langjährige Unterstützerin setzte ihre Reihe von Benefizkonzerten fort und konnte so über 870 Euro für die Rechte indigener Völker sammeln. Viele weitere Unterstützer*innen schenkten uns ihren Geburtstag: Statt Geschenken baten sie ihre Freund*innen und Familien um Spenden für Survival und leisteten so einen wertvollen Beitrag. Im Laufe des Jahres sind über 4.000 € an Spenden durch diese und ähnliche Aktionen unserer Unterstützer*innen eingegangen.

Finanzen

Survival nimmt kein Geld von nationalen Regierungen oder Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen (könnten). Wir schützen damit unsere Unabhängigkeit und Integrität. Und wir sind stolz auf unsere Erfolge, die wir trotz eines beschränkten Budgets erreichen.

Survivals Arbeit hat das Ziel, die öffentliche Meinung über indigene Völker radikal zu verändern, denn öffentliche Solidarität ist die einzige Kraft, die indigene Rechte dauerhaft schützen kann. Indigene Völker brauchen keine Kleiderspenden oder Lebensmittelpakete. Sie brauchen Stimmen, die sich den ihren anschließen, um die Einhaltung ihrer Land- und Menschenrechte zu sichern.

Wir nutzen deine Spenden, um gemeinsam mit indigenen Völkern Verbrechen zu untersuchen und Belege an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren zu liefern. Mit deinen Spenden üben wir Druck auf Entscheidungstragende aus und bringen die Anliegen indigener Völker in die Medien, um multinationale Konzerne und Organisationen bloßzustellen, die vom Diebstahl des Landes indigener Völker profitieren.

Die Arbeit von Survival International Deutschland e.V. finanziert sich zu fast 100% aus Spenden, Förderungen und Fundraising-Aktionen unserer Unterstützer*innen

Im Jahr 2024 haben wir den Übergang zu einer neuen Steuerberatung begonnen, auch um zukünftig zeitnäher über Ausgaben und Einnahmen berichten zu können als bisher. Da der Übergang einige Zeit in Anspruch nimmt, liegt die Darstellung von Ausgaben und Einnahmen für Survival International Deutschland e.V. für 2024 vermutlich erst im Frühjahr 2026 vor. Wir ergänzen sie dann hier.